

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gefährliche Crisis Der Europæischen Freyheit/ Oder Das Entlarffte politische Absehen Des Königs in Franckreich In der Succession der Spanischen ...

Wahrmund, Germano

Cölln, 1701

VD18 13618016

Achtes Capittel. Anderes Exempel der Moderation und Frommkeit Philippi II. in
facto praetensionis dem gegenwärtigen Casu verglichen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194590)

Königin erheben/obwolen solches in ihrem eignen Reich nicht das geringste von ihnen geacht ist: Was noch mehr ist/ sie hatte zu dero Vortheil das Beispiel Catharina von Frankreich Tochter Caroli VII. welche so wol vor ihr selbst/ als zu Befräftigung Englischer Rechten/ von Seiten Isabellæ Tochter Philippi des Schönen/ Heinrich dem V. König in Engelland die Cron zubrachte: Die Anordnung so von dem König ihrem Vatter/ so bald ers annahm bestätiget war/ wurde mit einer solennen Erklärung des Parlaments authorisirt/ zum Nachtheil der Prinzen von Gublüt/ welchen die Succession nach dem vorgeschickten Salischen Gesetz hätte zustehen sollen; mit dem Vorbeding/ daß der Dauphin sich selbiger/ wie man vorgab/ auß ursach eines Delicti, so ihm zugemessen/ und 12. Jahr nach der Cronug Henrici des VIII. Königin Catharina Sohn confirmirt worden/ unwürdig gemacht.

Achtes Capittel.

Anderes Exempel der Moderation und Frommkeit Philippi II. in facto prætensionis dem gegenwärtigen Casu verglichen.

Indessen laffet uns schauen/ was gestalten Philippus die Gerechtigkeit seines Rechts bestätiget habe. Nachdem der Präsident Jannin von Seiten der Catholischen Faction um des Cathol. Königs Philippi Beihülff wider die Hugonotische Parthey/ so zu prædominiren anfieng/ anzuruffen/ zu Madrid angelangt/ hat der König ihm selbig mit dieser Erklärung vorschlagen lassen/ daß/ indeme doch die Französische Cron der Infantin seiner Tochter zugehörete/ wann die Stände des Reichs zufrieden wären/ daß sie den Erz-Herkogen Ernst heyrathete/ er Niederland zu Favor dieser Heyrath zugeben wolte. Hierüber da die Stände des Reichs Anno 1593. zu Paris umb einen Catholischen König zu erwählen versamlet waren/ hat er ihnen sein habendes Recht in debita forma durch seinen Pottschaffter vorhalten lassen/ da er aber erkennt und vermerkt hatte/ daß sie lieber einen König ihrer Nation hätten/ hat er sich so weit eingelassen und verwilligt/ daß die Infantin nunmehr Königin erklärt/ den Herkog von Guisa einen Französischen gebohrnen Fürsten/ dessen Vatter und Groß-Vatter die Catholische Religion im Reich erhalten hatten/ zur Ehe benahmete; und obwohl auch dieser zweyte Vorschlag auß Euffer/ sucht des Herkogs von Mayenne hintertrieben worden/ hat man gleichwohl nicht spüren können/ daß dieser Abschlag den grossen Monarchen verbittert hätte wider die Faction, welche solchen Abschlag gethan hatte; weder ihr seine Hülff zu

Unters

Unterhaltung der Catholischen Religion entzogen hätte; obwohlen er sich seiner Macht / so dazumalen nicht viel weniger zu fürchten war / als heutiges Tags Ludwigs des XIV. hätte bedienen können / sein Recht mit den Waffen zu maineniren. Er unterstützte tapffermüthigst die Catholische Religion im Reich / auch biß zur Hergabung seiner eigenen Schäßen und Anwendung seiner fürnehmsten Gewalt; weßwegen er dann auch die gegen ihn auffgestandene rebellische Holländer zu gebührenden Respect und Gehorsam zu bringen unterliesse / die nachmals seinen Successoribus einen so grossen und unwiederbringlichen Schaden verursacht haben. Von der andern Seiten der König von Navarra, welcher als ein Prinz vom Geblüt / ob wol auff den zehenden Grad entfernet / Prætension auff die Cron machte / ware ein wieder abgefallener Keker / und Haupt der Hugenotischen Faction, und als ein solcher vom Päbstl. Stuhl excommuniciret / und was mehrers ist von denen Ständen des Reichs zur Succession unfähig erkläret worden. Diesem allen muß man zu merken beysügen / daß ob schon Philippus in der ersten Faction die Französische Cron in seinem Stammen vest stellte / er ihr im Gegentheil doch ihren Glanz und Macht mit Beysügung deren Niederlanden vergrößerte; und daß in der zweyten Parthey die Grösse und unzertheiligkeit in der Nation erhielte: Über dem / daß er in einer so wol als in der andern die Catholische Religion wider die Kekerrey / welche sonst unter einem Kekerischen König würde die Herrschende gewesen seyn / bevestigte; und diß war sein einziges Abschehen / wie man im vorgehenden klar genug siehet.

Aber gleichwol den Franzosen ihren freyen Lauff noch etwan zulassen; lasset uns supponiren / daß der Infantin ihr Recht übel sey gegründet gewesen / welches doch nicht / und ein wenig zuvor das Widerspiel erwiesen ist: Mein! was hätte ganz Frankreich darzu gesagt / wann der mehrgemelte König Philippus sich der einzigen Gürtrefflichkeit seines Prætexts bedienet hätte / um ein Motiuvum zu einem Krieg zu erwecken / und wann er um seinen Zweck zu erreichen die Religion in Frankreich und Holland etwan auff Seiten gesetzt / die alte Prætensionen hervor gesucht / und den National-Haß der Engländer ermuntert / um mit ihnen eine gemeine Sach zu machen / das Innere unter die Mächtigste zertheilt / und dann auch alle die nechst-gelegene Länder angeruffen / dieses sein Beginnen zum End zu verhelffen; ihnen dasjenige / was ihnen auff den Frontieren zum anständigsten seyn würde / übergebend? Was meynen wir / was würde Frankreich gesagt haben / wann der mächtige Monarch durch seine Pottschaffter und Gesandten allerhand Gleiß / Mühe und Künsten bey auswändigen Europäischen Höfen hätte angewendet / selbe Potentaten oder in der Güte in diese Zergliederung des Französischen Reichs einzulocken / oder mit Drohungen und Gewalt zu derselbigen zu zwingen / und einen Actum Accessionis zu erpressen / ja so gar die Heiligkeit des

Conclave überfallen hätte / seine und seiner Cardinälen Stimm nicht anders als zur Guttheißung dieser Unternehmung hätte verwilligen wollen? Ich vermeyne sicherlich / es würde mancher Naß und Ohren gespitzt und aufgesperrt haben: Sie solte ich nun von Frantreich wider sein selbst eigenes Exempel Gerechtigkeit verlangen / zum Richter in seiner eigenen Sach stellen / und von ihm selbst die gebührende Verdammung seines geführten Wandels erfor-
schen: wie würde es bestehen / von ihm selbst verklagt / verschimpfft und von der ganzen gescheuten Welt der abscheulichsten Ungerechtigkeit überwiesen?

Dieses Exempel Philippi so die Franksosen nicht laugnen können / thut klärlich an Tag / wie das Hauß Oesterreich / da es auff dem höchsten Gipffel und besten Flor seiner Macht gleichwol so weit von diesem gefährlichen Griff und listigen Rencf entfernt gewesen / um einem Ehrgeiz ein Gnügen zu thun / dessen es so schändlich und über Gewalt ist beschuldigt worden / und per Comparationem die Franksösische Luftgeblasenheit vor ganz Europa so gefährlich seye: weilen es dadurch alles / was auch das Hochheiligste in der Menschlichen Gemeinschaft und Religion ist / unendschuldlich verschändet / und pro-
stiruiret: eben durch derselben Vergleichnuß kan man auch urtheilen / wo dieses die Furcht vieler vereinigten Länder unter einem Fürsten / so man in den Tractat als die zwayte nothdringende Ursach sich eines Krieges zu überheben bringet / hinziele; welchem man noch hinzufügen kan / daß / wann Frantreich sich in seiner Macht und Vorthail im letztern Krieg mit solchem Glück hat maintainiren können / und dieses nicht allein wider das Hauß von Oesterreich / sondern auch wider das Reich / Engel- und Holland / deren ein jedes besonder ihm vor 50. Jahren genug hätte zu thun machen können: dieses sage ich / wann wir noch überlegen / so läßt es sich nun in diesem Particulari nicht zweiffeln.

Wann die Cron Spanien von dem Catholischen König auff den Erzh-
Herzog Carl nach aller Geziemlichkeit Europa kommen wäre / würde das Hauß Oesterreich davon nicht mächtiger / und das Systema Europæ nicht verändert worden seyn: und bin gewiß / daß alle Länder / bey welchen Frantreich einige Eyffersucht erwecken wolte / also würden zufrieden seyn / daß sich keines dieser Disposition widersetzen würde / wann nur Frantreich dieselbe unverstört ließe.

Dieser Argwohn konte mit einiger Grund zu Zeiten Kaysers Caroli V. seyn / welcher die Erbländer seines Hauses in Teutschland mit denen von Spanien in seiner alleinigen Person vereinbaret hatte; und dieses zu einer solchen Zeit / da Frantreich bey weitem nicht so starck wäre als nun: Aber die Sach hat nach der Zerheilung dieses Durchleuchtigsten Hauses in zwey Theil ein so anders ansehen bekommen / daß von der Zeit Philippi II. Sohn / und dieses grossen Kaysers im Reich Spanien Nachfolger / das Hauß Oesterreich habe
an

an Macht abzunehmen angefangen/ hingegen dieser Ursach halber daß von Frankreich sich zu ergrössern. Diese stoffelweiß geschehene Abnehmung kame so weit/ daß die größte Feind des Hauses von Oesterreich ihre vorige Forcht fahren lassend zu dessen Beschützungen/ über eine so unerwartete Decadenz gang erstaunet/ haben verhoffen müssen. Und dieses hat ihnen von derselben Zeit an/ unangesehen der Französischen Gegentwürff und Praecurpirungen genugsamb erzeiget/ daß noch viel fehlete/ daß dessen Macht auff so veste Fundamenten/ als jene ihrer Rivalin nemlich Frankreichs solte gegründet seyn. Daß wann Heinrich der IV. von welchem ich ein wenig zu vor unter dem Namen des Königs von Navarra geredet/ als er nach abgeschwornen Hugenotischer Sect/ welches Frankreich dem König Philippo in Spanien wol zu danken hat/ zur Französischen Cron kommen war/ dieses Nachdenken und Zuvielheit der Länder in zweyen Linien/da es doch ein Ursach zu einer Eysersucht ware/ bey den protestirenden Fürsten und Ständen/ hat können gültig halten/ hat ers nur ihnen den Daum zu drähren gethan/ weil er ohne dem wuste/ daß diese die grosse Progressen des Allerdurchleuchtigsten Hauses mit schelen Augen ansahen/ und ihnen hiemit wenig bedient ware/ so wohl wegen den Haß gegen die Catholische Religion/ welche das Haus von Oesterreich mit aller Gewalt unterstützte/ als auch auß Verlangen des Nutzens/ den sie auß dessen Veraub- und Plünderungen würden zu gewarten haben. Und indem der König Heinrich gemäß dieses Absehens ein phantastische Ideam einer Christlichen seinem Sinn nach in 15. Ständ aufgetheilten Republique gemacht hatte/ Krafft derer der König in Spanien in seinen alten Schräncken hätte eingehalten/ die Deutsche Linie aber in 2. Oesterreich abgetheilet werden sollen; geschah dieses nur/ umb diejenige/ so darbey etwas zu profitiren gehabt hätten/ mit mehr Eysen und Hitze zu interessiren/ und ihm selbst den meisten Vortheil darvon zu erwerben. Ein Vorschlag/ welcher Elisabetha Königin in Engeland dermassen gefährlich vorkame/ daß sie/ obwohlen die fürnehmste Beschützerin der Kezerey/ und eine abgesagte Feindin von Spanien erklärt ware/ danoch ihm sagen ließe: daß/ wann sie in diesem einwilligen solte/ solches mit dieser Bedingnuß seyn würde/ daß Frankreich nicht einen Fuß Platz darbey gewinne. Wann damahls diese Praecautio so hoch/ nothwendig geschäht worden/ davon der Cron Frankreich nicht das geringste einiger Forcht oder Schrecken zu besörchten/ und von einer Königin/ welche ein so absonderliches Interesse hatte umb die Macht Spanien zu unterdrucken; wie wird es dann nun so allerhöchst/ nothwendig seyn/ daß man Frankreich den Zügel nicht zu lang lasse/ indeme es so ganz und gar Bilanz. so beyde Häuser in einer gleichen Wichtigkeit hielte/ auff seine seiten gezogen/ daß es nun im Stand ist alle seine Nachbarn/ wann es ihm gefallen wird/ zu unterdrucken? Hier